

SCHALLPLATTEN-QUERSCHNITT

- Electrola EG 2916: Aksts „Dinah“ auf acht Klavieren, ein Mißverständnis. Vierhändig hätte genügt und für die Rückseite einhändig.
- Odeon O-11983: Die herrliche Patricia Rossborough macht Blech zu Gold-Diggers, spielt fabelhaft, aber es bleibt auch in prima Verpackung der reine Schund.
- Ele EG 2909: Walzer und Lied aus dem ebenso lustigen wie in der Gesinnung anständigen „Verliebten Hotel“. Auf Odeon O-11952 bietet die wie ein Schulmädchel trällernde Ondra einen bescheidenen Genuß.
- Gloria 10441 und 10866: Vier Stücke aus Künnekes beglückender „Glücklichen Reise“. Eric Harden macht es untadelig, doch der sozusagen in Pantoffeln mitwirkende Refrainsänger verwechselt Schmalz mit Gefühl.
- Odeon O-11962: Abermals etwas „Glückliche Reise“, geschmeidig und kunstgewerblich einwandfrei serviert von Robert Renard. Dazu ein Tango aus dem „Abenteuer am Lido“, den die Argentinier kaum besser liefern.
- Odeon O-11755: Nochmals „Glückliche Reise“, und zwar aus dem Munde der lieblichen Waldmüller.
- Odeon O-11988: Friedel Schuster, von Robert Renards Orchester begleitet, singt unsinnlich und gläsern teils Künneke („Lockende Flamme“), teils Dostal („Clivia“).
- Odeon O-11948: Friedel Schuster beschert uns, als käme sie frisch vom Konservatorium, die Arie der Regimentstochter und Humperdincks kleinen Taumann.
- Odeon O-11954: Emmy Bettendorf und H. E. Groh, beide vortrefflich, mit dem Duett aus dem zwoten Akt des „Barbiers von Bagdad“ (Cornelius).
- Odeon O-4523: Richard Tauber singt den „Doppelgänger“ und „Leise flehen“ schlechthin ideal.
- Odeon 4842 und 4843: Lotte Lehmann singt die Arie der Arabella (Strauß). Bitte, leise Nadel nehmen. Ob jemand daraufhin Appetit verspürt, die ganze Oper zu genießen, sei bezweifelt. Die erste Platte erweckt leises Grauen. Die zweite (unter Hinzutritt Käte Heidersbachs) beweist, daß des Komponisten ehemals so opulentes Tischlein-deck-dich nimmer recht funktioniert.
- Electrola DB 1976 bis 1978: Stokowski hat aus dem „Rheingold“ schlecht ausgewählt. Die erste Platte ist ungeeignet, solange das Nadelgeräusch bleibt. Die zweite besitzt Leidenschaft und Farbe, ohne von Stokowski inszeniert sein zu müssen. Die dritte weist am Anfang und Ende echte Stokowski-Schwelgerei und Delikatesse auf. Im ganzen: leider ein Versager.
- Ele DB 1952: Dies hingegen ein echter Stokowski, preisenswert, grandios, sauber in der Architektonik. Beide Seiten Johann Sebastian Bach (Fuge G-Moll und „Christ lag in Banden“). Ein gewaltiges Erheben aus Erdenohnmacht zu himmlischer Verklärung.
- Ele DB 1783 und 1784: Das 5. Brandenburgische, dargeboten von Cortot, Thibaud, dem Flötisten Cortet und dazugehörigem Kammer-Orchester. Zwei logisch geschnittene Platten, die jeder erwerben sollte. Unvergleichlich. Eine Weihestunde. Das Herz geht dem härtestgesottenen Sünder auf.
- Ele DB 1991 und 1992: Edwin Fischer spielt Bachs Präludium und Fuge in Es-Dur. Hier schweigt die Kritik in Ehrfurcht vor einer Meisterleistung.
- Ele EH 832: Frida Kwast-Hodapp mit drei Sonaten Scarlattis und einem Bach (Präludium und Fuge A-Moll), bald hölzern, bald schwimmend. Ach, hätte doch die Wiedergabe einigermaßen das Spiel erreicht!
- Columbia DWX 1586: Cunningham orgelt die durch Stokowski populär gewordene Toccata nebst Fuge in D-Moll nackt, streng, ohne Aufputz und Zutaten.
- Columbia LWX 38 und 39: Unter Assistenz des großen Henry Wood spendet Gieseking symphonische Variationen des Lyrikers César Franck; technisch vollendet, das Klavier in der Mittellage etwas gaumig.
- Columbia LWX 37: Sir Beecham bezaubert uns mit Rossinis Ouvertüre der „Seidenen Leiter“ und Händels Ankunft der Königin von Saba, klangschön, durchsichtig und die Bläser blitzsauber wie Cembalohämmern.
- Odeon O-6824: Tschaikowskys Trio in A-Moll, sorgsam exekutiert von Mitgliedern der Mengelberg-Garde. Fernes Trommelfeuer gegen Ende stört kaum. Violine und Klavier wetteifern an Süße.
Hans Reimann.